

Amts- & Intelligenz-Blatt.

Nr. 79.

Dienstag den 30. September

1856.

Oberamtsgericht Magold.

An die Pfandhilsbeamten beziehungsweise Aktuare in Pfandsachen des Oberamts-Bezirks.] In der Königl. Verordnung vom 1. Juli 1841, betreffend die Gebühren der Gemeindediener, ist im §. 4 lit. f. bestimmt, für die gänzliche oder theilweise Löschung eines eingetragenen Unterpandes sei nach der Größe der getilgten Summe der Bezug einer Gebühr von 6 fr. beziehungsweise 3 fr. gestattet, welche auf die Gemeindefasse zu übernehmen sei, so oft die Löschung innerhalb eines halben Jahrs, von dem Zeitpunkte der eingetretenen Tilgung der Schulden, von dem Betheiligten nachgesucht werde.

Höherer Weisung zufolge ertheilt man nun den Pfandhilsbeamten beziehungsweise Aktuare in Pfandsachen hiesiger Ort mit dem Auftrag, binnen drei Wochen hieher anzuzeigen, ob bisher nur im Fall der gänzlichen oder theilweisen Tilgung einer Pfandschuld, oder ob auch in andern Fällen der Löschung von Unterpändern und insbesondere dann, wenn, ohne eine Aenderung in der Person des Pfandgläubigers oder in dem Betrage der Schuld, alle oder einzelne Pfandobjekte gelöscht wurden, die Lösungsgebühren unter den Voraussetzungen der Königl. Verordnung vom 1. Juli 1841 §. 4 lit. f. Abs. 3 auf die Gemeindefassen übernommen worden sind.

Den 26. Septbr. 1856.

K. Oberamtsgericht. Mittnacht.

21^a Magold.

Tannenzapfen-Verkauf.

Das Erzeugniß an Tannenzapfen in den hiesigen städtischen Waldungen, welche einen Flächengehalt von einigen Tausend Morgen haben, wird distriktsweise zum Verkauf kommen, und ist zur Verhandlung Tagfahrt auf

Montag den 6. dieß anberaumt, wozu die Käufer auf Vormittags 9 Uhr auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Die Distrikte können täglich eingesehen werden und ist sich deshalb an den Waldmeister zu wenden.

Den 29. Septbr. 1856.

Gemeinderath.

Magold.

Auf dem Wege von hier nach Rohrdorf ging am letzten Freitag ein seidenes Foulardtuch verloren; der redliche Finder wolle solches der Redaktion dieses Blattes gegen Trinkgeld übergeben.

21^b Gaiterbach.

Rechten Frucht- und Weizenbranntwein zu billigstem Preis empfiehlt

L. Widmann.

21^a

Magold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, unsere Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 9. Oktober d. J.

in das Gasthaus zum Engel höflich einzuladen.

Den 29. September 1856.

Gottlieb Friedrich Aker,
Tuchmacher,

und

Louise Kauser,

Tochter des Simon Kauser,
Tuchmacher-Obermeister.

21^a

Horb.



Der Unterzeichnete hat 10 gesunde kräftige Bienestöcke zu verkaufen, die aber nur an Bienenzüchter abgegeben werden. Oberamtspfleger Gräßle.

schen, der die Rothgerberei zu erlernen Lust hat, nimmt mit oder auch ohne Lehrgeld in die Lehre; wer? sagt die Redaktion.

21^a

Magold.

Lehrlings-Gesuch.

Einen von rechtschaffenen Eltern wohlherzogenen kräftigen jungen Men-

21^b Gaiterbach.

Einen noch wenig gebrauchten Conditorei-Ofen

hat billigst zu verkaufen

L. Widmann.

21^a **Altenstaig Stadt.**
Geld auszuleihen.
 Bei der hiesigen Stadtpflege sind
 gegen gesetzliche Sicherheit

500 fl.

bis 10. Oktober auszuleihen.
 Den 26. September 1856.
 Stadtpfleger Schupp.

21^a **Ettmannsweiler,**
Oberamts Nagold.
Geld = Offert.
 Bei dem Unterzeichneten liegen

200 fl.

gegen gesetzliche Versicherung zum
 Ausleihen parat.
 Den 22. Sept. 1856.
 Pfleger Koller.

21^a **Walddorf,**
Oberamts Nagold.
Geld auszuleihen.
200 fl.

liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum
 Ausleihen parat bei
 Jakob Bentler,
 Stricker.

Frucht = Preise.

Nagold, 26. Sept. 1856.

per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Alter Dinkel	— —	— —	— —
Neuer Dinkel	9 —	8 39	8 13

per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Haber	6 36	5 54	5 15
Gerste	12 48	12 46	12 36
Bohnen pr. Sri.	1 41	1 39	1 38
Waizen	2 24	2 11	2 9
Roggen	1 45	1 43	1 42
Verkauf 158 Schfl. 4 Sri.			
Verkaufssumme	1360 fl.	43 fr.	

Altenstaig, 24. Sept. 1856.

per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Alter Dinkel	9 15	8 44	8 18
Neuer Dinkel	8 39	8 17	7 —
Kernen	21 24	20 36	20 —
Haber	6 36	6 12	6 —
Gerste	13 —	12 26	11 48
Müßfrucht	— —	12 —	— —
Bohnen	— —	13 24	— —
Roggen	— —	13 —	— —
Verkaufssumme	1836 fl.	30 fr.	

Calw, 23. Sept. 1856.

per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen	21 12	20 13	19 30
Dinkel neuer	9 —	7 55	7 12
Gerste	13 —	12 54	12 48
Haber	6 18	5 42	5 20

Lüdingen, 26. Sept. 1856.

per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	8 51	8 19	7 55
Gerste	— —	12 54	— —
Haber	5 56	5 46	5 35

Heilbronn, 24. Sept. 1856

per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	8 33	7 46	6 —
Gerste	12 30	12 15	11 54
Haber	6 12	5 18	4 —

Freudenstadt, 20. Sept. 1856.

per Sri.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Waizen	— —	2 31	— —
Kernen	2 46	2 32	2 24
Roggen	— —	1 53	— —
Gerste	1 39	1 31	1 29
Haber	— 50	— 48	— 45
Erbfen	— —	— —	— —
Saubohnen	— —	1 36	— —

Viktualien = Preise.

	Nagold.	Altenstaig.
8 Pfd. Kernbrod	34 fr.	32 fr.
8 " Schwarzbrod	26 "	24 "
1 Kreuzerweck, schwer 5 Pfd. — D. 5 Pfd. 2 D.		
1 Pfd. Ochsenfleisch	10 fr.	11 fr.
1 " Rindfleisch	9 "	10 "
1 " Kalbfleisch	8 "	8 "
1 " Schweinefleisch		
abgezogen	12 "	10 "
unabgezogen	14 "	12 "
1 Pfd. Butter	20 fr.	
1 " Rindschmalz	26 fr.	
1 " Schweineschmalz	24 fr.	
6 Eier für	8 fr.	

Gold- und Silber-Curse

am 25. September 1856.

Pistolen	fl. 9 38
dito Preussische	" 9 53 1/2 — 54 1/2
Holl. Zehnguldenstücke	" 9 45
Randducaten	" 5 35
Zwanzigfrankenstücke	" 9 17
Englische Sovereigns	" 11 40
Preuss. Thaler	" —
Fünf frankenstücke	" 2 20 1/2
Preuss. Kassenscheine	" 1 45 1/4 — 1/2
Divers. Kass.-Anw.	" 1 43 1/4 G.

Allerlei.

Heidelberg, 25. Sept. Vor Kurzem ereignete sich hier folgender Theilnahme erregender Unglücksfall: "Eine reiche Dame hinterließ bei ihrem Tode, der vor einiger Zeit hier erfolgte, zwei in der Ferne wohnenden Enkelinnen als ihren einzigen Erben ein Vermögen von 70,000 fl. Eine derselben, ein bildschönes Mädchen in den besten Jahren, reiste hieher, um das Erbe zu ordnen und ihren Antheil mit 35,000 fl. in Empfang zu nehmen. Sogleich am ersten Tag ihrer Ankunft wurde sie vom Typhus ergriffen und wenige Tage darauf war sie eine Leiche. Sie hinterließ ihren Antheil an dem Erbe ihrer unglücklichen Schwester, welche dadurch in den glücklichen Besitz des ganzen Vermögens kam. (B.L.)

Frankfurt, 25. Sept. Der gestern Abend auf der Bornheimer Haide stattgehabte Brand war von einem

schrecklichen Unglück begleitet, indem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Nach 9 Uhr entstand in dem Hause des Feuerwerkers Wigzel ein Brand, in dessen Folge die in demselben aufbewahrten Feuerwerkskörper nach und nach explodirten, das Dach in die Luft sprengten und das Haus bis auf die Mauern in Asche gelegt wurde. Es war ein sehr heftiges Feuer, dessen verschiedenfarbigen Schein (von den aufschlagenden Leuchtflugeln, bengalischen Feuern, Raketen, Potsd-fenes herrührend) man auf eine große Entfernung hin wahrte. Die gräßlich verkohlten und verstümmelten Leichname des Feuerwerkers Wigzel und eines jungen Verwandten desselben zog man um Mitternacht aus der Asche hervor. Dieselben sollen bei Licht Feuerwerk verfertigt und dadurch den Brand verursacht haben. (F. J.)

Berlin, 25. Sept. Nach guten Mittheilungen aus Paris ist Folgendes der Inhalt der letzten Instru-

1856.
 r. fl. fr.
 31 —
 32 2 24
 33 —
 34 1 29
 35 — 45
 36 —
 fe.
 stenkaig.
 32 fr.
 24 "
 5 2 D.
 11 fr.
 10 "
 8 "
 10 "
 12 "
 Curse
 56.
 38
 53 1/2 — 54 1/2
 5
 35
 17
 40
 20 1/2
 43 1/4 — 1/2
 43 1/4 G.
 nschenleben
 dem Hause
 Folge die
 nach und
 engten und
 legt wurde.
 denfarbigen
 bengalischen
 an auf eine
 verkohlten
 Wigel und
 um Mitter-
 n bei Licht
 verursacht
 (F. J.)
 ittheilungen
 en Instru-

tion für den französischen Gesandten in Neapel. Der Gesandte soll fordern: 1) eine allgemeine Amnestie, sowohl für Diejenigen, welche wegen eines politischen Vergehens oder Verbrechens verurtheilt worden sind und jetzt gefangen gehalten werden, als auch für Diejenigen, welche wegen eines politischen Vergehens oder Verbrechens exilirt worden oder freiwillig emigriert sind; 2) Zurückgabe des confiscirten Vermögens u. an die betreffenden Personen; 3) eine zeitgemäße Reform im Justizwesen im Allgemeinen und im Strafverfahren insbesondere; 4) eine größere Fürsorge für die Bedürfnisse des Handels und des Verkehrs. Aus den bezeichneten vier Punkten geht hervor, daß Frankreich die Ansicht Englands über das Maß der zu stellenden Forderungen pure adoptirt hat. Der französische Gesandte hat die Weisung, sich in keinen schriftlichen Verkehr mit der neapolitanischen Regierung einzulassen. Er hat demnach die betreffenden Forderungen mündlich an die neapolitanische Regierung zu stellen. Hieran schließt sich die weitere Weisung, daß er, wenn er innerhalb zweimal 24 Stunden eine befriedigende, resp. unbedingt eingehende Antwort Seitens der neapolitanischen Regierung nicht erhalte, mit dem übrigen Gesandtschaftspersonal dann sofort Neapel zu verlassen und sich auf eines der bereit gehaltenen französischen Kriegsschiffe zu begeben habe. (F. J.)

Barmen, 22. Sept. Eine Schanderscene, welche sich am verwichenen Samstage hier in einer der geschlossenen Gesellschaften zugetragen hat, setzt unsere ganze Stadt in Bewegung. Ein junger Mann aus einer der geachteten Kaufmannsfamilien hatte einen Bekannten zur Aufnahme vorgeschlagen und dessen Ballotage eingeleitet. Da die Kugelung nun ein unerfreuliches Ergebnis lieferte und der Vorgeschlagene durchstiel, gerieth der Vorgeschlagene darüber mit dem Vorstände in einen Wortwechsel, in welchem er sich soweit vergaß, daß ihm die Thüre gewiesen werden mußte. Hierüber erbittert, entfernte sich der junge Mann, kam aber kurze Zeit darauf, mit einem Dolche bewaffnet, zurück, fiel den Vorstand der Gesellschaft und die übrigen im Saale anwesenden Männer mit Ingrim an, verwundete Mehrere mehr oder minder gefährlich und erstach sich selber, als er die Menge auf sich eindringen sah. Mehrere Verwundete sollen noch in Lebensgefahr schweben. Der junge Mann wurde als Leiche aus dem Saale getragen. Er soll schon früher einmal gegen seinen Lehrherrn eine solche verzweifelte That gewagt haben, welche aber damals durch den Einfluß seiner Familie unterdrückt wurde. (F. J.)

In Berlin soll das Laster künftig unverschleiert gehen, damit es jeder Ehrbare in den Straßen von Ferne erkennt und vor dem Hut und Schleier nicht den eignen Hut abzieht.

Eine Berliner bekannte Persönlichkeit, bereits in verschiedenen Straßen photographisch aufgehängt, wollte von der sehr gelungenen Photographie eine Lithographie machen lassen und beauftragte einen ganz tüchtigen

Photographen damit. Der Stein wird gezeichnet und überbracht, der Besteller aber verweigert die Annahme und Auszahlung des auf 15 Thaler stipulirten Honorars mit der Erklärung, daß die Lithographie schlecht und nicht getroffen sei. Der Lithograph protestirt, geht endlich zu einem renommirten Collegen und läßt sich von diesem attestiren, daß die Arbeit gut und gelungen ausgeführt sei. Vergebens, — der Besteller bleibt bei seiner Erklärung und wiederholt dieselbe, daß das gelieferte Porträt ihm nicht ähnlich sei, auf Verlangen schriftlich. Der Lithograph nimmt Erklärung und Stein, geht nach Haus, löscht auf letzterem die Namens-Unterschrift und setzt, statt deren, als Titel eines allgemeinen Genrebildes darunter: „Ein Berliner Bummler.“ Den ersten Abzug erhält der Nichtgetroffene mit dem Antrag, das Genrebild in Verlag zu nehmen. Eilig begibt er sich zu dem Lithographen und theilt ihm mit, er sei bereit, jetzt den Stein für das stipulirte Honorar zu kaufen, das er auch sofort anzählt. Der Lithograph jedoch antwortete: so sei die Sache nicht gemeint, er hoffe vielmehr mit dem Genrebild, das ja Niemand beleidigen könne, da es nach der schriftlichen Erklärung des Bestellers kein Porträt sei, ein gutes Geschäft im Kunsthandel zu machen, und die Zeichnung sei ihm jetzt unter 50 Thaler nicht feil. Der Besteller hatte jetzt Kunstsinn genug, das Genrebild zu würdigen, und er kaufte den Stein mit der neuen Unterschrift richtig für 50 Thaler.

Baunzen, 18. Sept. Heute Morgens 5 Uhr fand in unserer katholischen Kirche eine seltene Feier statt. Es trat ein Protestant, seither Candidat der Theologie, Namens Flemming, freiwillig zum katholischen Glauben über und legte öffentlich sein Bekenntniß ab. Morgen wird er feierlich gestirmt werden.

An dem Genuß von Brod, in dem Mutterkorn verbacken war, ist in Ohrdruf ein kräftiger Mensch von 17 Jahren gestorben; die Schwester liegt gefährlich erkrankt, die Eltern sind unwohl, wenn auch am besten durchgekommen.

Wien, 23. Sept. Ueber ein Duell, das kürzlich bei Grävenberg stattfand, erhalten wir nachstehende Mittheilung: Dem feudalen Begriffe von Ehre ist wieder ein Opfer gefallen. Die Veranlassung des Duells war eine Cigarre. Ein junger **scher Offizier conversirte eben mit Damen und rauchte dabei eine Cigarre. Ein anderer Kurgast, ein preussischer Maanen-Lieutenant, ersuchte ihn um Feuer. Nachdem er es erhalten, gibt er die Cigarre zurück, wobei jedoch der glimmende Theil dem Geber die Hand versengt. In diesem Momente entschlüpft ihm ein Ausruf, welchen der preussische Offizier mit einer Herausforderung erwidern zu müssen glaubt. Die Sekundanten schlagen den Säbel vor. Der Preuße besteht aber auf Pistolen, und zwar so, daß „Barriere“ geschossen wird und die Kugeln dreimal gewechselt werden dürfen. Dieß wird jedoch von den Sekundanten auf einmaliges Schießen gemildert. Der **sche stürzt, in die Lunge ge-

troffen, todt nieder. Er war ein junger Mann von vorzüglich kräftigem Baue und angenehmer Erscheinung.

(Destr. 3.)

Genf, 20. Sept. Vor einigen Tagen fanden Hirten im benachbarten Jura, als sie in der Frühe nach ihren Kühen gingen, eine große Bärin mit zwei fast ausgewachsenen Jungen unter der Herde weiden, welche keinerlei Furcht vor den gefährlichen Gästen an den Tag legte. Die Bären entfernten sich beim Herannahen der Semmen in gemüthlicher Ruhe. Die Zahl der Bären im Jura soll in den letzten Jahren beträchtlich zugenommen haben, und man verspricht sich eine gute Jagd. (A. 3.)

Rom, 6. Sept. Die hiesige Polizei ist einer Verzweigung von Uebelthätern und Gaunern auf die Spur gekommen, welche unsern der Hauptstadt auf dem Lande ihren Aufenthalt genommen hatten. Unter Anderen wurde der berühmte Civettola gefangen genommen. Neben dem Verdachte, einige gewöhnliche Missethaten begangen zu haben, war derselbe auch verschiedener politischer Morde bezüchtigt, namentlich des gegen den Kanzler der Consulta Evangelisti unternommenen Attentates. Dieser Verbrecher entzog sich in verschiedenen Verkleidungen der Aufmerksamkeit der Behörde; bei seiner Gefangennehmung nächst Ditricoli trug er die Uniform eines Zollwächters und führte Pässe auf verschiedene Namen bei sich. — Am Fuße des Quirinals wurden kürzlich Ausgrabungen zum Behufe der Errichtung einer großen Fabrik vorgenommen und bei dieser Gelegenheit einige nicht uninteressante antike Kunstwerke aufgefunden, so z. B. eine Statue, welche einen Bruder des Kaisers Konstantin, Namens Marcus, vorstellen soll, ferner eine Kuh von Basalt, welche einem verfallenen Isisempel anzugehören scheint.

Paris, 22. Septbr. Im Faubourg St. Antoine herrschte heute große Aufregung. In der letzten Nacht hatte man an alle Mauern Placate angeheftet, worin im Namen des Polizei-Präsidenten angekündigt wurde, daß das Kilogramm Brod diese Woche nur 40 statt 50 Centimes kosten würde. Der größte Theil der Arbeiter des Faubourg erschien nun heute Morgens bei den Bäckern, um Brod zu 40 Centimes zu kaufen. Die Bäcker weigerten sich, ihr Brod unter 50 Centimes per Kilogramm abzugeben, und zeigten die Ordonnanz des Polizei-Präsidenten vor, die am Sonntag erlassen wurde und bis nächsten Sonntag (28. Sept.) Gültigkeit hat. Ein Theil der Arbeiter, der einsah, daß die Placate nicht ächt seien, beruhigte sich; viele wollten jedoch nur 40 Cent bezahlen, und es kam zu heftigen Scenen. Die Polizei schritt zuletzt ein, und 40 bis 50 Personen wurden verhaftet. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden, um die Verfälscher der falschen Verordnung zu entdecken. — Die Verhaftungen in Folge des kürzlich entdeckten Complots gegen das Leben des Kaisers dauern fort. So besetzte vorgestern plötzlich die Polizei ein Haus in der Rue Mouffetard, wo ein Professor, Namens Doré, populäre Vorlesungen über Chemie für Arbeiter hält. Alle

Anwesenden nebst dem Professor wurden festgenommen und nach der Polizei-Präfectur gebracht. Die Aufregung, welche unter den Arbeitern in den Vorstädten herrscht, ist nicht ohne Bedeutung. (Aln. 3.)

Paris, 23. Sept. Die „Novedades“ erzählt: Die vorgestern nach Saragossa abgegangene Deligence sollte von 4 Räubern ausgeplündert werden, die, zur größern Bequemlichkeit, als Passagiere mitführen. Aber die Behörde hatte Wind bekommen und ließ auch ihrerseits einen Agenten einsteigen, der in dem Augenblicke, wo die Kerle ihren Coup ausführen wollten, den Silwagen anhalten und die 4 Männer von der Civilgarde festnehmen ließ; sie hatten Waffen und Brechwerkzeuge unter ihren Kleidern versteckt. (S. 1.)

In Langport bei Bristol plakte eine Kufe mit 2500 Gallonen Doppelbier. Das Bier lief in einen kleinen Bach, der sich in den Parret ergießt; am folgenden Tage war der Fluß zwei Meilen lang mit betrunkenen Fischen, die das Bier nicht vertragen konnten, bedeckt.

Bei der Kaiserkrönung zu Moskau ist den fremden Mancherlei vorgekommen, was sie noch nicht gesehen hatten. So bemerkten sie bei den russischen Garderegimentern eine große Aehnlichkeit der Soldaten. Einer sah aus wie der andere, dieselbe Gesichtsfarbe, denselben zugestutzten und gewichsten Bart, dieselbe Größe, dieselbe Haltung. Noch ärger war's im Regiment Pawlowski; da haben sämmtliche Soldaten Stumpfnasen. Unter diesen alten, gut einexercirten Kerntruppen fand man viele sehr jugendliche Offiziere, die ganz glatt und fast mädchenhaft sich unter den alten Knasterbärten ausnahmen.

Ein englischer Arzt hat die Entdeckung gemacht, daß viele sogen. Schlaganfälle bei Greisen durchaus keine Schlaganfälle seien, sondern von schlechter Verdauung wegen Mangels an Zähnen herrühren. Es ist zur guten Verdauung nothwendig, daß gut gekaut wird; wo das nicht geschieht, treten im höheren Alter gefährliche Zustände ein, die mit dem Tode endigen können. Dr. Higginbottom ist der Meinung, daß der Herzog von Wellington auf diese Art gestorben sei und daß man ihn hätte retten können, wenn man die Ursache seines Anfalles eingesehen hätte.

Anekdote.

Ein junger Mann litt an heftigen Zahnschmerzen und kein Arzt konnte ihn davon befreien. Da ging er zu einem homöopathischen Zahnarzt, dieser ließ ihn in ein Fläschchen riechen und — dieß konnte ihn auch nicht befreien. Darüber wüthend, fragte er den Homöopathen, was er schuldig sei. „Einen Thaler!“ war die Antwort. Der Zahnschmerzler dachte hier nun: Gleiches mit Gleichem. Er zieht sein Portemomaie, holte einen Kassenschein heraus und — „hier — riechen Sie daran!“ hält er denselben dem Arzte unter die Nase, steckt ihn wieder ein und — sagte Adieu!